Inhalt.

11:

en

nò en

oie

еfe

igs

en

non

tø:

ias

ber

3112

bie (id)

at:

gen beit

jir.

id):

	Vorgeschichtliches aus Hirfan und Umgebung	
	Die Nazariuskirche	4
	Bur Geschichte des Anrelinollosters	0
	Die Bartholomanslirche	21
	Das "Fürstliche Bad" zu Hirfau	21
1.0	Die Aufänge von Gemeinde und Pfarrei Sirfau	47
100	Seittafel	55

Vorgeschichtliches aus hirfau und Umgebung.

Es gab eine Zeit, da weideten Mammut und Nashorn auf dem Birfauer Alofterbügel, wie die bei einer Grabung im Krenggang des Alofters 1890 gefundenen Anochenreste beweisen1), Spuren von Menschen aus der damaligen fogenannten alteren Steinzeit konnten gwar in den Soblen der Cchwabischen Alb, dagegen nicht im Cchwarzwald und in beffen oftlichem Borland festgestellt werben. Erft in der jungeren Steinzeit, gefennzeichnet durch technisch verfeinerte Steinwertzenge und Tongefäße, durchstreiften Giebler vom Gan und Medarland auch das Fluggebiet der Ragold, Steinwerfzeuge diefer Zeit (bis 2. Jahrtaufend v. Chr.) wurden in der näheren und weiteren Umgebung von Sirfan gefunden bei Ottenbronn, Liebenzell, Monatam, Jgeloloch, Nemweiler und Liebeloberg1). Da steinzeitliche Gieblungen in unserer Gegend nicht nachgewiesen

werden konnen, and bochft unwahrscheinlich find, bachte man bei ben oben genannten Funden an verschleppte Gegenstände oder an Jagdgerate, die bon den aus dem Gan berübergekommenen Steinzeitjägern verloren wurden. Beide Unnahmen find nicht einlenchtend. Gegen die erstere fpricht die Sanfung der Steinbeile (4 Exemplare) bei Nemveiler, gegen die lettere aber die Abgelegenheit des Jagogebiets von den Siedlungspläten. Budem ist für jene Beit ein sehr großer Wildreichtum im Neckarland und Ban, alfo bei den Wohnplaten jener Menfchen felbit, anzunehmen. Gine Bergleichung der Fundorte diefer Greimverkzenge mit der geologischen Karte führte D. Paret3) gu der überraschenden Feststellung, daß in der Rabe famtlicher Fundorte Fenerstein vorkommt. Diefer, als Sornftein in den Mufchelkalt des Schwarzwaldvorlands und als Karneol in den Buntsandstein bes Schwarzwalds eingebettet, war den Menschen der jüngeren Steinzeit aufo bochste begebrenowert, denn ans ihm fertigten fie Baffen und Berkzenge. Da im Neckarland und Gan tein Fenerstein gn finden ift, maren die Giedler diefer Begenden barauf angewiefen, das für fie lebensnotwendige harte Geftein an anderen Orten gu fuchen. Das Wahrscheinlichste ist daher, daß die im Schwarzwald und in deffen Borland gefundenen Greinbeile bei der Bewinnung des fostbaren Fenersteins verlorengingen.

Der Sanptnbergang über unferen Fluß in vorgeschichtlicher Zeit wird bei der heutigen Grabt Nagold zu suchen sein. Dort war der beste Flußübergang, und die dort ichon fruh entstandene Giedlung war im erften Jahrtaufend v. Chr. als alter Gtragenenotenpunet befannt4).

Vgl. K. Klaiber, handschr. Nachlaß, Landesbibl, Stuttgart, Cod. hist, Q 488 Quart,

Vgl. O, Paret in Nagolder Heimatbuch, S. 172f., und ders. in Fr. Stähle, Urgesch. des Enzgebiets, S. 1ff. und S. 64ff.
 Nagolder Heimatbuch, S. 174ff.

⁴⁾ Vgl. Gg. Wagner in Nagolder Heimatbuch, S. 72.

Sind die Giebler der jungeren Steinzeit zur Gewinnung des für fie toftbaren Fenerfteine aus dem Gan und Deedarland berübergetommen und haben den Ragolofing immer wieder überquert, fo ift es immerbin denkbar, daß dem Blug ichen gu jener Beit ein Rame beigelegt wurde. Db fich ein folder jedoch durch die Reihe der aufeinanderfolgenden Aulturen (Sallstattmenichen, Kelten, Romer, Mamannen) fortgepflangt baben konnte, ift fraglich.). Hornstein und Karneol behielten aber auch in ber Beit der Metallwerkzeuge ihren Wert noch als Feuersteine im Ginne bes Bortes. Bei der Freilegung des alamannifchen Reihengraberfriedhofe in Solggerlingen wurde in einer großen Reibe von Grabern der Renerftein als Grabbeigabe gefunden6). Bir durfen baber annehmen, daß die Drie des Fenersteinvorkommens in den hentigen Kreisen Ragold und Calw ihre Bedeutung bis in die alamannische Zeit wenigstens teilweise behielten.

Bu welcher Beit der Flufiname Ragold auch entstanden fein mag, er muß von den Mamannen übernommen worden fein, denn er wied durch-weg als vordeutsch bezeichnet?). Ift aber die Nagold für die vorgeschichtlichen Menschen besonders als Glug im Gebier der Fenersteinfundorte bedemtsam geworden, so ist auch zu erwarten, daß dies noch heute aus der Namenbildung ersichtlich ist. D. Schrader⁸) gibt unter dem indogermanischen Bortichat an (baltisch): nagis - Fenerstein. Bei Berücksichtigung ber verschiedenen von Norden und Often nach dem heutigen Güddentschland mahrend der legten drei Jahrtausende v. Chr. erfolgten Einwanderungen indogermanischer Bolker?) ist ein Zusammenhang des Flußnamens Magalta (Magold) mit nagis (= Fenerstein) nicht undentbar. Der Rame unferes Aluffes ware dann gn verdentichen: Ragold = Flug im Tenersteingebiet.

Diefe Menfchen der jungeren Greinzeit, deren geiftiges Leben uns leiber noch ziemlich unbekannt ift, muffen die Gegend um Sirfan grundlich durch. ftreift haben. Nach der geologischen Rarte ift bei dem nur eine balbe Grunde von Sirfau entfernten Ottenbronn bas einzige bedeutendere Bortommen von Sornftein im mittleren Mufchelkalt. Berade bort fowie an ben benache barten Orten Liebenzell und Monatam wurden Greinbeile gefunden10).

Die Bronzezeit, welche auf die Rulinr der jüngeren Steinzeit folgte, bat in unserer Begend feine nachweisbaren Opuren binterlaffen, bagegen bie Beit des erften Anftretens von Waffen und Werkzeugen aus Gifen (Sall-

Um Oftrand unferer Markung finden fich bente noch eine Reihe von Grabbügelgruppen, welche der mittleren Sallstattzeit (8. bis 6. Jahrhundert D. Chr.) entstammen: je eine Genppe von guterhaltenen Grabbugeln in den Baldabteilungen "Langes Lochle" und "Schonbubl", unweit ber Landstraße Birfau-Althengstett; weniger guterhaltene bei Ottenbronn (Dberholz) und Gimmogheim (Großer Gtall). Andere Gruppen in einigen benachbarten 2Baldabteilungen wurden im Laufe der Beit mehr ober weniger gerftort und find heute faum noch nachweisbar"). Bir feben bieraus, daß zwifchen dem 8. und 6. Jahrhundert v. Chr. die Befiedlung des Schwarzwaldvorlandes ichon bie dicht an die Dfigrenze ber bentigen Sirfauer Markung vorgedrungen war. And die Bliebburg mit Ringwall am Ruderoberg bei Calm ift in biefe Beit gu fegen.

Die die Sallstattmenichen find auch die Relten, welche etwa bom vierten vorchriftlichen Jahrhundert ab die Sauptbevolkerung im beutigen Bürttemberg darftellten, für unfere Gegend dentlich nachgewiesen, zwar nicht durch Grabbugel (die Relten bestatteten ihre Toten bekanntlich in Blachgrabern), fondern durch Funde von Mungen und Schmudfluden. Die in Calm oder beffen naberer Umgebung gefundenen teltischen Mingen (2 Biertelftater) befinden fich bente im Münchner Mingkabinett, der ju Stammbeim gefundene Stater im Mingfabinett Stuttgart12). Ans zwei 1844 in der Nabe von Gechingen geöffneten Reltengrabern tamen acht bronzene Soblringe (Sals- und Armringe) in die Grutt-

garter Altertümerfammlung13).

Unter bem Drud ber nach Guden vordringenden Germanenftamme gog die leltische Bevolkerung aus ber Gegend des hentigen Bürttemberg ab, feste fich aber im erften nachdriftlichen Jahrhundert unter dem Schufe der Romer auch in nuferen Gegenden wieder feft. Gin in Buntfandftein gearbeiteter Merturtopf, gefunden nabe dem Sof Georgenau (bei Mottlingen), fowie das auf den Mühleadern gu Grammheim gefundene Bunffandsteinrelief14) (zwei bewaffnete Krieger darstellend), sind nach P. Goeffler15) eber von Kelten als von Römern gefertigte religiöse Bilbs werte. Da bie oben genannten Brongeringe bem 4. bis 3. Jahrhundert v. Chr. zugeschrieben werden und noch zur Zeit der Beseigung des Landes durch die Romer keltische Landbevölkerung im Ofteil des heutigen Calwer Bezirkes mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ift, hatten An-

2

w

ai bi

bi

Ьâ

an

bo

B

jün her

, 25

ber

(Se

gerr

bei

Der

zwij

älte

bem

berg

16) N 6, 17) S

16) B 19) V

20) Si

25) St

Nach O. Paret (Urgeschichte Württembergs, S. 85) wäre dies denkbar.
 Walter Veeck, Die Alamannen in Württemberg, S. 190 ff.
 Vgl. M. R. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, S. 188, und P. Goessler, Aus der Frühgesch, des Calwer Bezirks (Monatsschrift Württemberg, 1930, Nr. 2.).
 Sprachvergleichung und Urgeschichte, S. 112,
 Vgl. F. K. Günther, Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes, S. 99 ff., und C. Schuchard, Vorgeschichte von Deutschland, S. 33 ff.
 O. Paret in Nagolder Heimathuch, S. 175 f.

¹¹⁾ Die Größe dieser Grabhügel ist sehr verschieden; der größte in der Gruppe "Langes Löchle" hat einen Durchmesser von 30 Meter, bei einer Höhe von 1,60 Meter. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Hügel im Laufe der Zeit stark eingesunken sind.

¹¹⁾ Katalog Merzbacher 103,

¹⁴⁾ Ersterer im Garten des Hofguts eingemauert, letzteres in der Altertümer-samml. Stuttgart.

¹⁵⁾ a. a. O. S. 84.

geborige bes Keltenvolkesia) etwa ein halbes Jahrtaufend in unferer Gegend gefeffen. Db der Rame Galw teleischen Ursprungs ift, konnte bis bente nicht entschieden werden. Es fei aber bier an den ebenfalls noch ungelfarten Mamen Welzberg erinnert.

Das wegen seiner Gründlichkeit besonders wertvolle Riefer'iche Forfts lagerbuch von 1680 (Leonberger Berfi)!") enthält eine Karte vom "Clofter hieschaer Berg". Dort ist der Belgberg mit "Belbenberg" ans gegeben, Rieser hat in den von ihm gesertigten Forstlagerbüchern wie auch in feinem gennblegenben Forstfartenwerets) die Namen der Ortlichkeiten mit Borliebe jo niedergeschrieben, wie fie an den jeweiligen Orten bom Bolte gesprochen wurden, ohne Rudficht auf andersartige Schreibweife19). Der Rame "Beltberg" wird icon bor dem Jahr 1680 an anderen Stellen genannt, doch ift unter bem Ramen "Belbenberg" die beim Bolle übliche Bezeichnung des Berges zu versteben. Neben die beim Belhenberg" sinder sich in Aften des Alosteroberamts Hieben bäusig die Bezeichnung "Belhberg"20). Die lestere Benennung blieb anch am hiesigen Plage beim Volke berrichend, bis sie in der zweisen Hätze bes verigen Jahrhunderts durch bas schriftgemäße "Welzberg" langsam verdrangt wurde. Der Rame des Berges wandelte fich daber im Minde des Bolles von dem ursprünglichen "Belbenberg" in "Belhberg"; erst in der jüngsten Zeit verser fich die besondere volkstümliche Bezeichnung, denn

jungften Beit vertor fich die besondere botretinninge Dezeichnung, bente wird der Berg auch beim Volke allgemein "Welzberg" genannt. Der keltische Sonnengott hieß "Belinus" (der Leuchtende)²¹), auch "Belen" genannt. Nach dieser keltischen Gottheit dürfte daber der Welzberg als Ort eines ihr geweihten Helligtums "Belenberg" (= Berg des Gonnengottes) benannt worden fein.

Auf der Spige unferes Berges ift ein robbehauener, am Fußende abgerundeter Feleblock auf einer Steinnuterlage derart aufgerichtet, daß er bei einseitigem Druck auf feine Oberkante in wiegende Bewegung gerat. Der "Badelftein" auf dem Belgberg dient beute als Grengmarfierung gwifchen Sirjauer Forftamtobegirt und Calwer Ctadtwald. Nach bem ältesten Leonberger Forstlagerbuch ging icon 1556 die Grenze zwischen bem Birfauer Alosterwald und bem Bald ber Stadt Calm über den Belgberg22). Anry nach biefer Beit (1567) legte auch bas Klofter Sirfan ein

neues, noch erhaltenes Forstlagerbuch an. In diesem find nicht nur die Grenzen, sondern auch die Marksteine der Balber genan angegeben. Bei Beschreibung ber Grengen bes Balbes "Weltberg und Altweg" find fieben Grengfteine vom unteren Baldbeginn bis nabe der Belgberghobe genannt. Die Grenze verlief von bem fiebten Stein "oben uff bem Berg in ain hoben Felfen, hat der feitten gegen Calw zu Gin C Calwer Markung schaidet bedeutt, der seitten Sirjaw zu Ein H felbige Marth und wald schaiden bedeutt, hat oben uff Ein Crenft und der seitten Nummer Achte und murdet genant uff dem Sorn. Bon diefem Felfen weiters ben Berg abbin in ain ftein mit Mummer Neune, fonften mit den Buchftaben wie die andern und als schaiden genant uff dem Sornlin"23). Es waren inogefamt 14 Grengfteine, die diese Waldabteilung des Sirfaner Klofters gegen ben Galwer Stadtwald abgrengten. Mur der Grengftein auf der Welgberghöhe ift als "Fels" angegeben, die übrigen waren gewöhnliche Steine.

Betrachten wir heute ben oben beschriebenen "Badelftein", fo finden wir, daß diefer das H gegen die Hirfaner und das E gegen die Calwer Baldfeite noch immer trägt, ebenso das Krenz auf der oberen Flache. Die alte Tummer "Ucht" ift deutlich ausgehauen; erft vor einigen Jahren wurde bei einer Neunummerierung dort die Rummer Neun angebracht. Damit bürfte ber Machweis erbracht fein, bag ber Backelftein 1567 nicht erst errichtet wurde, sondern schon vor dieser Zeit als Grenzmarkierung diente. Er ist, wie das Lagerbuch mit Recht sagt, "ein hoher Fels" (etwa 4,70 Meter hoch, an seiner oberen Fläche 2 Meter lang und 4 Meter breit). Der Stein ist an dieser Stelle zweisellos in nicht näher bestimmbarer Borgeit burch Menschenband errichtet worden. Die wenn auch robe Bearbeitung nicht nur ber oberen Stache, fondern auch ber Geiten ift dentlich zu erkennen; außerdem zeigt der Umftand, daß er fich bei einfeltigem Druck auf feiner Steinunterlage bin und ber bewegt, einwandfrei deffen nach einer beftimmten Plannig durch Menfchen vollzogene Erstellung. Berichiedene Anfragen meinerfeits bei Fachgelebrten über die etwaige Bedeutung dieses Steins haben bieber teine Klärung erbracht. Die Drientierung ber Langfeite bes Steins führte mich gu ber Bermutung, biefer konnte an ber fur bie Simmelsbeobachtung geeigneten Stelle auf dem ichmalen Gipfel des Welzbergs ursprünglich aftronomischen Zweden gedieut baben. Bedeutsam ift in diesem Insammenbang die nabere Bezeichnung sowohl des beschriebenen Felsens wie auch des nächsten Grenzfleins im Forfilagerbuch von 1567. Der erftere wird genannt "uff dem Horn" und der andere "uff bem Hörnlin". Bare nur die eine Bezeichnung "uff bem Sorn" angegeben, fo konnte baran gebacht werben, bag bamit bie Spige bes Berges bezeichnet worden fei (wie Jungfernhorn), ba aber der nachfte Grengftein genannt wird "uff dem Bornlin", liegt zweifellos

r= [>=

n-

ie

ize.

rg

en

in

en.

12).

gog

uße

1111=

adh

illos

bert

ibed

Un

mer-

9

¹⁴⁾ Nach Hans F. K. Günther a. a. O. S. 115 ff. waren die Kelten ursprünglich ein überwiegend nordisches Volk, das allmahlich der Rassenmischung verfiel.
17) St. Archiv Stuttg. Forstlagerbuch Nr. 75, Bl. 38.
18) Befindet sich bei der Württ. Landesbibliothek Stuttgart.
19) V. J. G. Berlinger Der Verfiel.

Berindet sien bei der Württ. Landesbibliothek Stuttgart.
 Ygl. C. Regelmann, Das altwürtt. Forstkartenwerk des Kriegerats Andreas Kieser; Württ. Jahrbücher 1890/91, S. 203f.
 St. Archiv Stuttg. Repert. Kl. Hirsau, B. 7.
 Joh. Heyd, Flurkarte von Hirsau (1735) Pfarramtsregist, Hirsau.
 M. R. Buek, Oberdeutsch. Flurmamenbuch, S. 23.
 St. Archiv Stuttg. Forstlagerbuch Nr. 71, fol. 68.

²³) St. Archiv Stuttg. Forstlagerbuch Nr. 49 d, fol. 443.

eine andere Bedeutung zugrunde. Nach J. Grimm24) wurde in alter Zeit der Monat Januar "der große Sorn" und der Februar "der fleine Born" genannt. Werden aber die uralten Bezeichnungen am Belgberg "Sorn" und "Sörnlin" hier abgeleitet und als Monatebezeichnungen Sorn = Januar und fleiner Sorn = Februar) gedeutet, fo burfte bie Annahme einer aftronomischen Bedeutung bes Badelfteins eine wesentliche Stuge finden. Der Rame bes Berges felbft welft zwar in die leltische Beit zurud, dagegen find die noch 1567 an zwei bestimmten Grellen des Gipfels baftenden Ortlichfeitsbezeichnungen "Sorn" und "Bornlin" urdeutsch. Es ift deshalb baran gu benten, daß nicht nur die Relten, fondern auch fpater die im 4. oder 5. Jahrhundert unserer Beitrechnung im Schwarzwaldvorland angefiedelten Mamannen bier eine Gtatte ber Connen- und Mondbeobachtung errichtet haben fonnten. Unfere Borfahren der vorchriftlichen Beit hatten ja bekanntlich für die Jahreseinfeilung feine anderen Silfomittel, als die ber unmittelbaren Geftirnbeobachtung. 2B. Teudt hat in bezug auf die Erternfteine im Teutoburger Bald ein germanisches Gestirnheiligtum längst nachgewiesen25). Gine genaue Untersuchung des Backelfteins nach der oben angegebenen Richtung follte umgebend burchgeführt werden. Schon beute verdient aber diefer eigenartige, burch Menfchenband in grauer Borgeit erftellte Grein, unter Raturschuß gestellt gu werben.

Auch aus der Zeit der Befeffnng des Landes burch die Romer find aus der Umgegend von Sirfan vereinzelte Funde befannt. Auf den Minbleactern gu Ctammbeim wurden 1911 bie Grundmauern eines romifchen Bauernhaufes (villa rustica) einwandfrei nachgewiesen26). bengstett, Blur "Rappele", in Gimmogbeim, nordlich ber Ortofirche und in Ditelsheim "Unf ber Sub" find je romifche Grundmauern, Biegel und teilweise auch Tonscher festgestellt, die Fundorte aber bis beute noch nicht naber untersucht. Itorblich des Dorfes Dedenpfronn fand fich ein Grab, das nach den Beigaben als romifch gu bezeichnen ift"?

Das Bild, das wir durch Funde biefer Beit aus unferer Gegend gewinnen, ift bas einer romifch-feltischen Mifchfultur. 2Bobl waren bie Romer damals Gerren bes Landes, aber rudwarts ber bewachten und befeftigten Grenglinien hatten fich mit Borliebe feltische Bauern feftgefest, neben manchen romifchen Beteranen, die nach ihrem Anstritt aus dem Beer ale Giedler in Germanien verblieben.

Eiwa ums Jahr 260 gelang es ben tapferen Mamannen, ben bamals ftart befestigten Grengwall der Romer (Limes) ju überfteigen, ins

Redargebiet einzubrechen und weiterhin bis zum Rhein und zur Donan porzudringen. Aber diefe beldenmutige Ruckeroberung der ichen bor ber Romerbesegung von den Germanen innegehabten Gaue find wir leider noch immer nicht genügend unterrichtet, doch hellt fich burch weitere Funde gegenwärtig diefes Bild mehr und mehr auf. Genauere Unhalts: punite über Rulturbobe, Gitten, Gebrauche und geistiges Leben unferet Borfahren laffen fich den gehobenen Grabbeigaben der alamannifchen Reihengraberfriedhofe des 4. bis 5. Jahrhunderts (Geghaftwerdung ber Mamannen) entnehmen.

Auf Grund von gelegentlichen Grabfunden aus der alamannisch-fran-Bifchen Beit find in unferer Gegend Reihengraberfriedhofe angunehmen bei Allthengstett, Ctammbeim, Gechingen, Oftelsbeim und Mottlingen28) Leider wurde an feinem diefer Orte das Graberfeld in weiterem Umfang untersucht, fo daß eine genane Datierung Diefer fruheften germanischen Besiedlung des Schwarzwaldvorlandes noch nicht möglich ift. Bum Bergleich fonnte aber ber genan untersuchte Reibengraberfriedhof gu Solge gerlingen (Kreis Boblingen) berangezogen werden 29). Von ben genannten fünf Orten unferes Rreifes, an benen germanifche Graber festgestellt finb, weisen sich vier schon auf Grund ihres Namens (2 Ingen- und 2 Beim-Orte) als alamannische beziehungsweise frantische Gieblungen aus 20

Die freien Mamannen wurden in einer großen Goblacht am Dberrbein (vermutlich 496 bei Bulpich) von den Franken unter Chlodwig besiegt und mußten ben nordlichen Zeil ihres Landes an diefe abtreten. Die frantifche alamannifche Grenze durchichnitt den beutigen Rreis Calm; fie verlief zwischen Ctammbeim und Dachtel und gog fich von bort zum Teinachflugden bin. Unter bem Schufe bes Oftgotentonigs bewahrten die fiib lichen Mamannen noch einige Jahrzehnte ibre Gelbständigkeit, bis auch deren Land 536 an die Franken abgetreten werden mußte.

Angeregt durch das Beispiel ibres Konigs Chlodwig, ber 506 bie Zanfe empfangen batte, trat das Bolt ber Franten in ber Sanptfache ichon fury nach diefer Beit zum Chriftentum über und fuchte auch die unterworfenen Mamannen gu dyriftianifieren31). Der franklifde National beilige war Martin, ber auch bis bente Titelheiliger ber Rirchen gu Stammheim und Gechingen geblieben ift. Mitpatron ift der bl. Marin auch (neben Maria und Martus) fur bie Rirche gu Althengstett (nes fprünglich Singstetten). Möglicherweise bildeten die Drie Gtammheim, Gechingen und Althengstett aufanglich gusammen eine Lirchliche Ginbeit.

Deutsches Wörterbuch 4, 2, Sp. 1821.
 Germanische Heiligtümer, S. 17ff.

^{*)} Fundberichte aus Schwaben 1911, S. 82ff. und "Aus dem Schwarzwald" 1912 Nr. 3; Modell des Hauses in der Altert.Sammlung Stuttg.

²⁷) Oberamtsbeschreibung Calw, S. 124.

¹⁸⁾ W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg, S. 252 f.

¹⁹⁾ Ebenda S. 190 ff.

¹⁰⁾ Vgl. J. Bitzer, Alter der wirtt. Ortschaften, S. 48 ff. u. S. 65 ff.

³¹) G. Bossert, Die Anfänge des Christentums in Württemberg. Bl. f. Württ Kirchengesch. 1888, Nr. 1, S. 9.

Nach G. Bofferta2) ift von diefen Orten nur Grammbeim als Urpfarrei angufeben; dort durften baber für unfere Begend die erften franklifchen Miffionare gearbeitet haben 38).

Die Mamannen widerstrebten lange der Lehre des Chriftentums, fchon deshalb, weil ihnen diefe durch die frantifchen Eroberer gebracht wurde. Der größere Zeil ber alamannifden Bewohner bes Medargebiets foll damals abgezogen fein, um in Oberfchwaben und am Bodenfee neue Bobufige ju fuchen und dort den alten Gottern weiter gu dienen. Langfam gelang es aber ben driftlichen Gendboten, auch die Mamannen gu ihrer Lebre zu befehren. Die badurch veranderten Unichauungen zeigen fich dem Archaologen bente noch in dem Befund der Graber diefer Beit. Da die Rirche die alte Citte, den Toten Waffen, Schmud und jonftige Bebranchagegenstände ins Grab ju geben, eifrig befampfte, fehlen in den Grabern der driftianisierten Mamannen Diefe Beigaben. Lange bielten aber unfere Vorfahren anch an biefer Gitte noch fest; bies zeigen bie Funde im Reihengraberfriedhof ju Dberflacht (Kreis Zuttlingen), deffen Graber bem 6. und 7. Jahrhundert angehoren. Die überaus reichen Sundftude von Dberflacht zeugen aber weiterbin von hobem Aunftfinn und einer ungeahnten technischen Fertigkeit ber Mamannen biefer Zeitst).

Bei biefem Zeitpunkt endigt die Borgeschichtsforschung, die bei dem Gehlen ichriftlicher Quellen nur auf Grund der Bodeufunde und eines durch viele Generationen hindurchgeretteten Oprachichages mübfam ihre Schlüffe zu ziehen vermag.

Die Mazariusfirche.

Die Beschichte Sirfaus beginnt nicht erft mit der Grundung des Murelinefloftere im Jahre 830, wie nach ben Weichichtsbarftellungen im allgemeinen anzunehmen mare, fondern ichon in der zweiten Salfte bes 8. Jahrhunderts. Rach dem größeren Grundungsbericht des fogenannten Codex Hirsaugiensis waren zur Beit ber Rloftergrundung am Plage ichon zwei Gebande vorhanden, nämlich auf der Spife eines vorspringenden Sügels, nahe des Gründungsortes, ein dem hl. Mazarins geweihtes Rirchlein und an ber Stelle ber Rloftergrundung felbft ein nicht naber bezeichnetes Balbhans1). Das lettere ift weiterbin belegt durch eine noch

ältere Notiz in der vita Aurelii des Abtes Williram2). Das einstige Vorhandenfein diefes Baldhaufes ift daber nicht anzugweifeln, ebenfowenig das der Nazariuskirche, die erst Ende des 16. Jahrhunderes durch banlichen Berfall ihr Ende fand").

Die Zweetbestimmung bes Waldhanses ift nicht bekannt, kann beute auch nicht mehr mit Gicherheit ermittelt werden. P. Weigfader4) dachte dabei an ein dem Grafen Erlafrid zugehöriges Jagdhaus. Ein Nachweis hierfür ift aber nicht zu erbringen, ba bie beiben obigen Quellen biernber feinen Aufschluß geben. Dagegen war es mir möglich, bezüglich Gtandort, Bugehörigkeit und Bestimmung der Razarinstirche genauere Erhebungen anguftellen. Bei Betrachtung Diefer vorflofterlichen Anlage ift gunachft festzustellen, daß diese den Ramen Sirfan noch nicht geführt bat. Der beutige vom Alofter übernommene Name des Dorfes wurde erft nach 830 dem Anrelisklofter beigelegt. Dies geht deutlich baraus hervor, daß die älteften Quellen unferer Beschichte, die beiden Lebensbeschreibungen des bl. Aureliusb), für den Plat der Kloftergrundung noch feinen Namen

Bis herein in die neuesten Erzeugniffe der Geschichteliteratur, soweit diese Birfan betreffen6), findet fich mit und ohne Umschreibung der bon Buftav Boffert geprägte Gaff): "Der andere Zeil von Sirfan, ber Pletschenau hieß, hatte ein Ragariustirchlein, dessen Heiliger klar genug von Lorscher Besitz zeugt." Zunächst sollte mit der völlig irribmlichen und verwirrenden Bezeichnung bezüglich des Ctandorts der Kirche endlich einmal gebrochen werden. 2Bohl war auch in dem beutigen Ortsteil Pletschenan eine Rirche, von der in einem späteren Abschnitt die Rede fein wird; dieje war aber nicht dem bl. Magarine, fondern dem Apoftel Bartholomans geweiht. P. Beigfader8) und nach ihm Fr. Lug9) haben fich zwar bier an die Angaben des Gründungsberichts10) gehalten und haben das Mazarinskirchlein nicht in der Pletschenan, sondern auf der Spige des Higels nabe der Anrelinstirche gesucht. Beide bleiben aber den Nachweis schuldig, daß noch irgendwelche Spuren auf ein Erchliches Bebaude an diefer Stelle binweifen. Da auch nirgende eine Biderlegung der irrtumlichen Bezeichnung: "Nagarinsfirchlein in der Pletschenan" gu finden ift, pflangte fich ber alte Jrrtum bie beute fort.

an der der

ere

to:

der

än:

bei 28).

hen

ol;:

ten

nò.

und

ích:

lief

adh:

fiiè

bie

ache

die

nal

³¹⁾ Die Urpfarreien in Württemberg, Bl. f. Württ, Kirchengesch, 1887, Nr. 11, S. 83.

²⁷⁾ Die Urpiarreien in wurtemberg, Di. I. Wurtt, Kirchengesch, 1667, Nr. 11, S. 55, 29.
28) Man hat längst Nachweise dafür, daß schon vor der durch die Franken eingesetzten Missionstätigkeit das ariunische Christentum wenigstens vereinzelt bei den Alamannen Eingang gefunden hatte (vgl. W. Veeck, Die Alamannen-Schwaben im Lichte der archäologischen Forschung in Monatsschrift Württemberg 1929, Nr. 9, S. 414 ff.).
30. W. Veeck, Der Alamannenfrischef von Oberflacht, S. 6 ff.

W. Veeck, Der Alamannenfriedhof von Oberflacht, S. 9 ff.

¹⁾ Cod. Hirsaug. folg. 2a.

In Acta Sanctorum Novembris IV, S. 137ff.
Vgl. M. Crusius, Annales Suevici, pars II, liber II, cap. V.
Urgeschichte des Klosters Hirsau (Württ. Vjsh. N. F. XXIII, 1914, S. 229 ff.).
In Acta Sanct. Nov. (altree): S. 134 ff. (jüngere) S. 137f.
G. Hoffmann, Kirchenbeilige in Württemberg, S. 25 (1932), K. Weller, Württ. Kirchengeschichte, I. Bd., S. 35 (1936) u. a.
Württ. Kirchengeschichte, S. 69 (1893).
a. a. O. S. 236.

Die erste Klostergründung in Hirsau, Württ, Vjsh. 1933, I u. 11, S. 55.

Cod. Hirsaug. fol. 2 a.